

Miteinander ins Gespräch kommen

Christine Falk, Martina Jakubek, Sabine Otterstätter-Schmidt, Ilo Schuhmacher

Themenbezug:
Sozialraum wahrnehmen

Sozialräumliche Vernetzung gezielt mit anderen Akteuren vor Ort

Angebote für Schulklassen sich mit Akteuren der Jugend- und Erwachsenenbildung zu vernetzen

Generationengerechtigkeit, Alt und Jung, Familiensysteme stärken |
Sozialräume fördern, politischer Fokus | gesellschaftlicher Wandel | sozial-ökologische
Transformation, vom Stärkenden ausgehen
Ältere Menschen | Jugend | Familie

Steckbrief

Autorinnen

- Martina Jakubek, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Dipl. Supervisorin (FH), Referentin Forum Alter & Generationen, Amt für Gemeindedienst Nürnberg,
- Christine Falk, Diakonin, Supervisorin, Gestalt- und Traumatherapeutin, Referentin Forum Familie, Amt für Gemeindedienst, Nürnberg
- Ilo Schuhmacher, Diakonin, Spiel- & Theaterpädagogin (bka), Referentin Jugendpolitik und Grundsatzfragen, Amt für Jugendarbeit, Nürnberg
- Sabine Otterstätter-Schmidt, Dipl. Sozialpädagogin (FH), MA Sozialmanagement, Referentin Ehrenamt, Amt für Jugendarbeit, Nürnberg

Kurze Einleitung

Vorwort – Jetzt ist die Zeit... aber wofür?

Es ist Zeit, dass sich Kirche und Diakonie in gesellschaftspolitische Diskurse einbringen und sich damit den Themen der Menschen stellen. Wenn Kirche Stellung bezieht, auch und gerade zu politischen und gesellschaftlichen Themen und Transformationsprozessen, nimmt sie ihren Auftrag ernst und wird verstärkt ernst genommen. Denn immerhin bezieht sich das Handeln, Reden und Wirken von Kirche und Diakonie auf ein stabiles Wertesystem, auf eine verlässliche Vision gesellschaftlichen Zusammenlebens, getragen von einem friedvollen und wertschätzenden Miteinander. Die Grundlage dafür ist das Evangelium, hier lesen wir Geschichten, Gleichnisse und Erlebnisse, die uns Hinweise geben, welchen Auftrag wir als Kirche und als Menschen haben.

Jetzt ist die Zeit, sich mit dem Thema Generationengerechtigkeit ernsthaft zu beschäftigen, die Missverständnisse zwischen „alt“ und „jung“ im Dialog anzusprechen und Stärken des Miteinanders zu entdecken. Ob in Familiensystemen, in Kirche oder im Sozialraum, ein starkes System braucht starke Akteur:innen jeden Alters.

Jetzt ist die Zeit, den gesellschaftlichen Wandel anzunehmen und mitzugestalten. Es ist an der Zeit, dass Kirche und Diakonie sich mit ihren Werten an den sozialökologischen Transformationsprozessen aktiv beteiligen und Spaltungen in der Gesellschaft mutig entgegenwirkt.

(Seite 1)

Einführung/Allgemein:

Ausgehend von den zwei benannten Themenfeldern Generationengerechtigkeit und Sozialökologische Transformation können viele Aspekte benannt werden, die zum Gespräch, zur Auseinandersetzung und zum Staunen anregen. Neben einer inhaltlichen Vertiefung zu den wichtigsten Facetten benannter Themen werden im Folgenden Anregungen und Methoden beschrieben, sich vergnügt und im Dialog miteinander zu begegnen.

Inhaltliche Themen

Jetzt ist die Zeit... für eine Kirche aller Generationen

Jede Generation hat ihr Stärken, das ist unbestritten. Mit Neugierde und Energie, mit Kraft für Verantwortungsübernahme oder mit Gelassenheit, Weisheit und Lebenserfahrung tragen im Zusammenspiel alle Generationen das Leben, die Gesellschaft, die Familie oder eben unsere Kirche mit. Wenn es klappt! Wir alle kennen Situationen und Beispiele, wo das Miteinander gefährdet ist und an seine Grenzen kommt. Umso wichtiger ist es, das fragile System im Zusammenspiel der Generationen zu pflegen und mit gemeinsamer Erfahrung erlebbar zu machen. Wo Menschen in Kontakt sind, sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen, kann generationalen Unterschieden und Herausforderungen anders begegnet werden. Im Lernen voneinander, in Wertschätzung füreinander und im lockeren Tun miteinander werden Grenzen überwunden und Vorurteile abgebaut. Unsere Kirche mit ihren Gemeinden und Einrichtungen hat unzählige Möglichkeiten, das Miteinander aller Menschen in allen Altersphasen zu stärken und Begegnungsräume zu schaffen. Was für ein Gewinn, wenn dadurch das kirchliche Leben lebendiger und vielfältiger wird. Denn eine Kirche, die ehrlich und lebendig, vielfältig und wertschätzend alle Generationen einbezieht, ist eine junge Kirche. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Welche Kirchengemeinde brauchen Familien? In neun Themenkreisen finden sich konkrete Anknüpfungspunkte wie Familie als Ort der Beziehungsgestaltung und der Careverantwortung wahrgenommen und gestärkt werden kann.
Impulse für eine familienfreundliche Kirchengemeinde
(https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/afg/downloads/familienarbeit/PDF-Dateien/Impulspapier_Familienfreundliche_Gemeinde_klein.pdf)
- Das eigene Handy verstehen – junge Menschen unterstützen, wenn es klemmt: dazu könnte es zum Beispiel regelmäßige „Sprechzeiten“ auf der Bank vor dem Gemeindezentrum, am Bistrotisch der Bäckerei, im Eingangsbereich der Wohnanlage geben.
- Backen (oder Kochen) wie früher. Ältere Menschen laden Kinder oder Jugendliche in ihre Küche, in die Küche im Gemeindezentrum oder der Schule ein. Was gab's in deren Jugend zu essen – und wie wurde (wird) es zubereitet? Was essen Kinder heute gerne? Bestimmt schmeckt es im Anschluss allen gemeinsam.
- Fotoprojekt „Wie stelle ich mir das Altwerden vor?“ Junge Menschen verkleiden sich und stellen Szenen dar, die sie mit dem Altwerden oder Altsein verbinden. Diese Szenen werden fotografiert, die Bilder zu einer Ausstellung aufbereitet und ausgestellt. Darüber kommen junge und alte Menschen ins Gespräch. Oder die Bilder sind die Gesprächsgrundlage über Altersbilder in Teams, im Gottesdienst oder in Veranstaltungen.
Weitere Materialien zum Thema „Altersbilder“ finden Sie im Werkheft „Sorgende Gemeinde werden“ und den dazugehörigen Methoden im Download:
www.ekd.de/eafa/sorgende_gemeinde_werkheft.html
- Viele ältere Menschen wünschen sich, der jungen Generation Gutes mit auf deren Lebensweg zu geben. Manchmal reicht die Kraft nicht mehr zur praktischen Unterstützung. Wie wäre es deshalb, im Frauenkreis, im Seniorenkreis oder im Männerkreis Segenswünsche für die Konfirmand:innen zu sammeln und diese in den Konfirmationsgottesdienst einzubauen?

(Seite 2)

Jetzt ist die Zeit... für ein Ehrenamt

Wer sich ehrenamtlich engagiert weiß, dass Lust und Frust manchmal nah beieinander liegen. Dennoch bietet ehrenamtliches Engagement die wunderbare Chance, Kirche, Diakonie und Gesellschaft aktiv mitzugestalten, im Kleinen wie im Großen. Ein Ehrenamt stiftet Sinn, gibt Kraft und Motivation und öffnet breite Mitgestaltungsräume. Ein Ehrenamt verbindet Menschen unterschiedlichen Alters und lässt so manche Herausforderung nichtig aussehen. Gestärkt durch die Gemeinschaft von vielen ist das Ehrenamt der Kern und die Stärke von Kirche. Es ist an der Zeit, sich veränderten Wünschen an das Engagement zu stellen, liebgelebte Traditionen zu hinterfragen und Räume zu öffnen, die der Lust sich zu engagieren gerecht werden. Nicht wegen, sondern trotz der weniger werdenden Ressourcen in unserer Kirche gewinnt das Ehrenamt an Bedeutung. Solange es engagierte Menschen gibt, wird Kirche lebendig sein. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Welche Kirchengemeinde brauchen Familien? In neun Themenkreisen finden sich konkrete Anknüpfungspunkte wie Familie als Ort der Beziehungsgestaltung und der Careverantwortung. Ein fast drei-jähriges Projekt „Familienfreundliche Kirche!“ eines Dekanats macht seine Werkstatt auf und zeigt, wie gearbeitet wurde: Interessierte Gemeinden aus dem Dekanat beteiligen sich mit Gemeindeteams und tun sich in fachlichen Workshops zusammen. Was passt, wird in jeder Gemeinde mit weiteren Akteur:innen entwickelt. Eine Evaluation wertet differenziert aus, was Ehrenamtlichen wichtig ist: Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Das Werkstattheft „Familienfreundliche Kirche!“ mit vielen Praxisanregungen finden Sie digital hier: https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/afg/downloads/familienarbeit/PDF-Dateien/Werkstattheft_FamFreundlicheKirche.pdf
- Bieten Sie Bildungsveranstaltungen über die Lebenssituationen und biografischen Erfahrungen der Generationen an: z.B. Was bedeutet ehrenamtliches Engagement im Zusammenspiel der Generationen? Welche Rolle spielte bzw. spielt Ehrenamt in der Schule damals und heute (z.B. Schülermitverwaltung etc.), Was können die Generationen voneinander lernen? Wo hat sich ehrenamtliches Engagement verändert?
- Mit einem Aktionstag für Teenies und Jugendlichen kann die Brücke zwischen den Generationen von Schule und Altenpflegeheim geschlagen werden. Am Beispiel Neumarkt wird deutlich, wie ein Religionslehrer und ein Einrichtungsleiter zum Diakonischen Lernen einladen und erfahrbar machen. Oder das Schüler Café TIME OUT mitten in der Fußgängerzone Ansbach. Ehrenamtliches Engagement ermöglicht diese und weitere Beispiele, die zu finden sind in „Kirche im Lebensraum Schule“ als Heft oder unter <https://www.elkb-lebensraum-schule.de/>
- „Mentoring“ ist im Zusammenspiel der Generationen ein Erfolgsmodell. Hier begleiten erfahrene ehrenamtliche Menschen, die sich neu engagieren wollen. Über den persönlichen Austausch und den Kontakt kommen neue Ehrenamtliche nicht nur besser im Ehrenamt an, sondern haben eine Ansprechperson für ihre Fragen und Anliegen. Erfahrene Ehrenamtliche können ihr Wissen weitergeben und reflektieren durch Nachfragen ihr eigenes Engagement. Weitere Informationen unter: www.buergergesellschaft.de
- Laden Sie Engagierte ein, zusammen mit Menschen in ihrer Umgebung, durch den Sozialraum zu streifen. Wozu regt sie das an? Wo würde Jesus hingehen und warum? Diese und viele weitere Fragen und Impulse können mit dem Sozialraumbund (über die App Actionbound) zusammengetragen und miteinander besprochen werden, welche konkreten Schritte folgen. Arbeitsbogen: https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/afg/8x3_Vielfalt/Arbeitsbogen_Actionbound.pdf und alle Fragen im Überblick: https://afg-elkb.de/fileadmin/user_upload/afg/8x3_Vielfalt/Actionbound_Fragen_im_Ueberblick.pdf

Jetzt ist die Zeit... für Interkulturalität

Die Stadt Nürnberg geht davon aus, dass in den nächsten Jahrzehnten mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Stadtbevölkerung gehören als Menschen ohne Zuwanderungshintergrund. Die Gründe, nach Deutschland überzusiedeln sind dabei vielfältig und nicht alleine auf Flucht und Asyl beschränkt. Mehr als die Hälfte des Bevölkerungsanteils mit Zuwanderungsgeschichte ist christlich, von diesen etwa ein Drittel protestantisch geprägt. Vor allem in evangelischen Kitas, dem Religionsunterricht, bei Kasualien und der Krankenhausesorge ist Multikulturalität längst der Normalfall. Eine Realität also, die bereits jetzt das Miteinander in Gemeinden und Einrichtungen abbildet und die es anzuerkennen und zu gestalten gilt. Kirche als Ort für alle Menschen, egal welcher Nationalität oder Hautfarbe, kann moderierend und initiativ die Stärke interkultureller Begegnung gestalten und die nötigen Begegnungsorte für den Dialog öffnen. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- „Fremdes“ wird vertraut, wenn man sich damit beschäftigt. Dazu regen die Materialien von „8x3 zeigt Vielfalt“ an. Sie helfen, den Blick auf die Vielfalt vor der Haustüre zu werfen, über Vorurteile ins Gespräch zu kommen und bieten einen vollständig ausgearbeiteten Gottesdienstentwurf. Die Materialien finden sich unter www.fragetasche.de und können auch im Karton unter www.himmelsmarkt.net bestellt werden.
- Bieten Sie Begegnungsformate und Gesprächsangebote über Themen wie Kultur, Spiritualität oder auch Sport und Essen an. Nur wer sich begegnet kann ein Verständnis für die Lebenswelt des jeweils anderen entwickeln. Solche Formate eignen sich auch gut für den Schulkontext. (z.B. ein Picknick mit der Klasse, zu dem jedes Kind eine Spezialität seines Heimatlandes mitbringt). Weitere Anregungen und Ideen finden sich unter: www.bruecke-nuernberg.de
- Schauen Sie mit Schüler:innen, Jugendlichen oder Erwachsenen den Film von Walter Wippersberg „Das Fest des Huhnes“ gemeinsam an und reden Sie darüber: Der Film zeigt den Besuch eines Teams schwarzafrikanischer Forscher:innen in Oberösterreich um Sitten und Gebräuche der dort lebenden Stämme zu studieren und das Team entdeckt dabei völlig neue noch nicht beschriebene Kulturphänomene. Der Film regt dazu an, über Missverständnisse in der jeweiligen Tradition und Kultur auf humorvolle Weise ins Gespräch zu kommen.
- Sprechen Sie mit Kindern und Erwachsenen über Flucht und Krisenzeiten. Das Bilderbuch „Wasims Weste: Kindern Flucht und Trauma erklären“ (Verlag kids in Balance) beschreibt die Erlebnisse, als Wasims Familie ihre Heimatstadt verlässt, weil dort Krieg herrscht. Oma und Opa können nicht mit, deshalb ist Wasim sehr froh über die Weste, die Oma selbst genäht hat. Er ist sich sicher, dass sie ihn schützen wird. Die liebevoll illustrierte Geschichte bringt ins Gespräch darüber, was in Krisenzeiten hilft und wie Resilienz entwickelt werden kann. Regen Sie zum Austausch an von Menschen mit Fluchterfahrungen und älteren Menschen, die die Entbehrungen der Nachkriegszeit noch kennen. Eine erstaunliche Nähe wird spürbar.

Jetzt ist die Zeit... für Geschlechterdiversität

Spätestens seit der Einführung der dritten Geschlechtsangabe „divers“ im Personenstandsrecht sollte die Zeit binären Denkens vorbei sein. Auch wenn die Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt gerade innerhalb der Kirche noch zögerlich diskutiert wird, ist der Grundsatz, dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt, eine verbindende Grundhaltung. Wo der Einen die Bezeichnung LSBTQI* flüssig über die Lippen geht, hat der Andere noch seine großen Anfragen an die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Es ist legitim, unterschiedlicher Meinung zu sein, wenn die Anerkennung für die Meinung des jeweils anderen einerseits und die Wertschätzung für die Haltung zu diesem Thema andererseits den Dialog bestimmt. Wenn keiner darauf besteht „Recht zu haben“ und „Beweise“ für den einen oder anderen Sachverhalt vorlegen zu können, kann die ehrliche Beschäftigung mit dem Thema beginnen. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Wie gelingt es, darüber zu sprechen, was mit Vorurteilen und Irrtümern behaftet ist ohne selber in eine

Ecke geschoben zu werden? Am Beispiel der Eisenbahnstraße in Leipzig, die von einigen Medien als kriminellste Meile Deutschlands gebrandmarkt wurde, lässt sich das aufzeigen. Worum geht es? Der Autor und Journalist Dmitrij Kapitelman wagt ein Experiment: Er zieht in die Eisenbahnstraße und berichtet ein Jahr lang, was er erlebt. Herausgekommen sind vielfach publizierte Texte, die er in „Meine schrecklich nette Straße“ zusammenfasst. Was er feststellen kann, ist, dass die Eisenbahnstraße wohl die einzige nicht dominante weiße Straße Sachsens ist. In einer Hybrid-Veranstaltung aus dem Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg liest er aus bisher erschienenen Texten zur Eisenbahnstraße und spricht mit Eva Nagler, Friedrich-Ebert-Stiftung Bayern, darüber, ob und wie man einen Ort wirklich gerecht darstellen kann. Es geht um Ostdeutschland, Gentrifizierung, Vorurteile und Geschlechtergerechtigkeit. Nutzen Sie dieses Experiment und die Lesung dafür, um in Schule oder Gemeinde ins Gespräch zu kommen, ob festgeklopfte Meinungen wirklich immer stimmen: <https://www.fes.de/fes-in-bayern/artikelseite-fes-bayern/dmitrij-kapitelman-meine-schrecklich-nette-strasse>

- Die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt sind immer wieder Angriffen ausgesetzt. Was sich dahinter verbirgt und wie man damit umgehen kann bringt ein Flyer des Evang. Zentrums Frauen und Männer gGmbH und der Gleichstellungsstelle der Bremischen Evangelischen Kirche auf den Punkt. Der Flyer und weitere Materialien finden Sie unter www.evangelisches-zentrum.de
- Kommen sie mit Schüler:innen über sexuelle Vielfalt ins Gespräch. Das Lernpaket zum Thema LesBiSchwules Leben des Pädagogischen Instituts der Landeshauptstadt München ist ein Angebot speziell für Lehrkräfte: Es handelt sich um erprobte Konzepte und Materialien, zum Beispiel für den Einsatz im handlungsorientierten Deutsch-, Ethik- oder Religionsunterricht. Sie sind geeignet für den Einsatz ab der achten Jahrgangsstufe und können der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen vor Ort angepasst werden. Der Einsatz des Lernpakets im Unterricht erfordert minimalen Vorbereitungsaufwand: <https://diversity-muenchen.de/de/beratung-aufklaerung/diversityschool>

Jetzt ist die Zeit... für sozialökologische Transformation

Umweltschutz und Bewahrung der Schöpfung, die Herausforderung knapper werdender Ressourcen, die Frage nach der gerechten Verteilung von Gütern oder die Frage nach einer sich verändernden Friedensethik, die Liste der Themen zu notwendigen sozialökologischen Transformationsprozessen ist lang. Jede:r von uns weiß, dass Veränderungen immer auch ein Abschied von altbewährtem und liebgekommenem bedeuteten. Wo die einen motiviert vorausseilen, sind die anderen noch nicht bereit für grundlegende Veränderung. Dieses Spannungsfeld stellt uns auch in Kirche und Diakonie vor große Herausforderungen, die nur im Dialog miteinander gelöst und bearbeitet werden können. Vielerorts werden bereits Themen diskutiert, Beteiligungs- und Gesprächsformate angeboten und Diskussionsräume eröffnet. Diese Entwicklung ist gleichermaßen erfreulich wie ausbaufähig. Auch wenn wir durch die vielen Veränderungsprozesse unsere Komfortzone verlassen müssen, steht dahinter die große Chance auf wahre und tragfähige Veränderung. Nicht auf Kosten von bestimmten Menschengruppen, sondern im Zusammenspiel aller Akteur:innen im jeweiligen Kontext. Veränderung braucht Mut, Innovationskraft, ein zugrundeliegendes Wertesystem und klar benannte Ziele. Kirche erfüllt vielerorts diese Voraussetzungen und kann Vorreiterin sein und sich aktiv in die relevanten Veränderungs- und Transformationsprozesse einbringen und damit Gesellschaft verändern und mitgestalten. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Erstellen Sie über den Klimarechner unter <https://oekologischer-fussabdruck.climatehero.me> oder unter <http://fussabdruck.de> die CO₂- Bilanz ihrer Einrichtung oder Organisation und kommen Sie darüber ins Gespräch wie die CO₂- Bilanz verringert werden kann, welche Konsequenzen Sie daraus ziehen oder mit welchen Verkehrsmitteln Sie zu Veranstaltungen und Maßnahmen anreisen.
- Die Ev. Jugend in Bayern hat ökofaire Standards für die Jugendarbeit entwickelt. Auf der Homepage der EJB gibt es außerdem einen digitalen Fragebogen, der Ihre Veranstaltungen im Sinne der Nachhaltigkeit unverbindlich bewertet. Vor allem die ökofairen Standards eignen sich auch, um mit Schulklassen über Nachhaltigkeit ins Gespräch zu kommen. Sie sind zu finden unter: <https://www.ejb.de/oekofair/>
- „Leben früher und heute“ – Gespräche über generationale Veränderungen entstehen, wenn Sie auf einer

(Seite 5)

Zeitleiste – z.B. einem am Boden liegenden Seil oder Krepptreifen – Zeitereignisse legen und darüber mit Älteren und Jüngeren Menschen ins Gespräch kommen. Vielleicht zu der Frage: „Wie war das Lebensgefühl damals im Vergleich zu heute?“

- Idee: ein Fotoprojekt: „Mein Stadtteil“ zu einem ausgewählten sozial-ökologischen Thema mit anschließender Ausstellung und Gespräch. Eignet sich gut für Schulklassen und/oder Gemeindegruppen.
- „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt so wie sie ist, es ist nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“, heißt es in einem Lied der Ärzte Hören Sie das Lied gemeinsam an und sprechen Sie darüber, was jeder: tun kann, um die Welt ein wenig „besser“ zu machen.
- „Aufräumaktion“/Müllsammelaktionen anregen: Suchen Sie sich einen Ort im Sozialraum, den Sie gemeinsam mit ihrer Zielgruppe von lästigem Müll befreien. Reden Sie dabei oder danach z.B. über Mülltrennung, Müllvermeidung und alternative Verpackungsmaterialien. Machen Sie ihre Aktion sichtbar und laden Sie Interessierte aller Generationen zum Mitmachen ein.

Jetzt ist die Zeit... für „care“

Der demografische Wandel und die zunehmende gesellschaftliche Schnelllebigkeit verlangen nach gegenseitiger Sorge. Dabei ist jeder Mensch sowohl Empfänger:in als auch Sorgende:r zugleich. Unabhängig vom Lebensalter, aber abhängig von der jeweiligen Lebenssituation braucht es Unterstützungssysteme die tragen und verlässliche Strukturen für einen möglichst niederschweligen Zugang bieten. Sich „umeinander Sorgen“ bezieht sich dabei genau so auf die Unterstützung in der eigenen Familie als auch auf die ehrenamtliche oder finanzielle Beteiligung an Hilfesystemen. Das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen bildet dabei ein zentrales Merkmal in der Gestaltung sozialer Beziehungen. Im generationalen Zusammenspiel und in der Aktivierung der sozialräumlichen Potentiale (z.B. in einer Kirchengemeinde) liegen die Chancen für ein sich stabilisierendes Gesamtsystem. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Die Themenwoche WE CARE! vom September 2021 hat sich zum Ziel genommen, Sorge- und Fürsorgearbeit in den Blick zu nehmen. Spannende Vorträge stehen als Audiobeiträge zum Nachhören bereit: Prof. Dr. Jutta Allmendinger „Es geht nur gemeinsam!“ oder von Cornelia Coenen-Marx „Neu entdeckt! Gemeinschaft als Schlüssel für Care“ oder eine Lesung von Mareice Kaiser „Das Unwohlsein der modernen Mutter“ oder den Blick aus kirchlicher und diakonischer Perspektive im „Dialog: Nicht umsonst: Care-Arbeit“
Audiobeiträge WE CARE: <https://afg-elkb.de/themen/forum-familie/familien-im-blick>
- Der Equal Care Day jährlich am 29. Februar bzw. 1. März setzt sich für mehr Sichtbarkeit, Wertschätzung und eine faire Verteilung der Sorge-, Pflege- und Versorgungsarbeit ein. Die zivilgesellschaftliche Bewegung informiert ausführlich unter <https://equalcareday.de>. Dabei kommt dem MentalLoad eine besondere Bedeutung zu, da er unseren Alltag bestimmt. Dran denken und im Blick haben und die Frage wer es denn nun macht, können in einem Test überprüft und anschließend diskutiert werden. Wie sieht es denn bei uns aus? Wer übernimmt Verantwortung und wie können wir sie gerechter verteilen und wertschätzen?
- MentalLoad at home: <https://equalcareday.de/mental-load-home-de.pdf> und MentalLoad at work: <https://equalcareday.de/wp-content/uploads/2021/01/mental-load-work-de.pdf>
- An den Übergängen des Lebens – z.B. bei der Geburt eines Kindes, nach einem Krankenhausaufenthalt, plötzlicher Erkrankung, Scheidung oder Tod eines Angehörigen hilft ein vertrauter Mensch. Wie wäre es, wenn Kirchengemeinden Paten organisieren, die in diesen Situationen mit Rat und Tat unterstützen?
- „Sorgende Gemeinde werden“, wie geht das, was braucht es? Die Evang. Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit hat (EAFa) hat das Arbeitsmaterial: www.ekd.de/eafa und die Evang. Landeskirche Baden das passende Projekt: <https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/seniorinnen-senioren/sorgende-gemeinde-werden/>

Jetzt ist die Zeit... das Leben zu gestalten

Individuelle bzw. subjektive Krisen sind grundsätzlicher Teil unseres Lebens: Mit Beginn der Corona-Pandemie, aber auch durch die drohende Klimaveränderung und dem Angriffskrieg gegen die Ukraine sind Krisen jedoch verstärkt objektive und gesamtgesellschaftlich relevante Bedrohungen geworden. Die Frage, wie eine Gesellschaft oder das Individuum „gut“ und angemessen mit diesen Krisen umgehen kann, bestimmen längst unseren Alltag. Und das ist gut so! Nur im Austausch mit anderen kann der eigene Horizont erweitert und die individuellen Ängste und Sorgen verringert werden. Leben gestalten heißt nämlich auch, sich mit den Bedrohungen, Nöten und Herausforderungen der aktuellen Zeit zu beschäftigen. Kirche kann hierbei ein Ort sein, der geeignete Räume und Angebote zur Verfügung stellt, sich mit der eigenen Resilienz zu beschäftigen und diese zu stärken. Die Kraft des Gebets, spirituell ansprechende Angebote und andere Formen, die der Sehnsucht nach Spiritualität Ausdruck verleihen, sind wichtiger denn je. Der Wunsch, die eigenen Lebensgestaltungsfragen in der verlässlichen Beziehung zu Gott zu reflektieren, zu gestalten und zu bearbeiten, rückt verstärkt in den Focus und braucht anschlussfähige und ansprechende Angebote für alle Menschen. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- „Wir haben überlebt“ – Gesprächsangebote zum Umgang mit Krisen. Krisen belasten, Krisen stärken, Krisen sind anstrengend und rauben Kraft. Kommen Sie miteinander ins Gespräch und bieten Sie Räume, wo sich Menschen begegnen können, um über sich und ihr Leben zu sprechen. Manchmal entdeckt man im gemeinsamen Leid eine stärkende Kraft!
- Glaube und Leben gehören zusammen. Glaubenskurse bieten Orientierung in existentiellen Fragen des Lebens sowie spirituelle Stärkung. Planen Sie in Ihrer Gemeinde mit anderen zusammen. Was passt zu uns? Glaubenskurse gibt es verschiedene: <https://www.kurse-zum-glauben.de/> Sie finden Beratung hier: <https://afg-elkb.de/themen/missionarische-projekte/kontakt>
- „1000 x Willkommen“ möchte anregen, Familien mit neugeborenen und kleinen Kindern zu begrüßen. Kirchengemeinden suchen nach unterschiedlichen Orten und Gelegenheiten und teilen ihre Erfahrungen. Mehr dazu unter <https://afg-elkb.de/themen/forum-familie/familien-im-blick>
- Laden Sie ein auf einen Kaffee mit allen Generationen: „Was brauch ich für ein erfülltes Leben“ – Sprechen Sie über das, was stärkt und Mut macht und das Leben reicher macht. Ggf. halten Sie diese Ergebnisse fest und veröffentlichen diese im Gottesdienst, beim Sommerfest in der Schule oder im Jugendkeller.
- Laden Sie zu Scherbengottesdiensten für Menschen mit zerbrochenen Beziehungen ein. Bieten Sie im Anschluss Raum zum Gespräch. Nah bei den Menschen inmitten von Krisen und Übergängen. Eine Arbeitshilfe kann bezogen werden: <https://shop.gottesdienstinstitut.org/catalogsearch/result/?q=+Alleinerziehende>
- Etwas Konkretes tun heißt, sich der Angst und Hilflosigkeit zu stellen. Wer handelt, erlebt Selbstwirksamkeit und kommt raus aus dem Gefühl der Machtlosigkeit. Engagieren Sie sich bei den Initiativen vor Ort, kooperieren Sie mit der Diakonie und mit den Akteuren in ihrem Umfeld. Und bringen Sie so Ihr Christsein ins Spiel.
- „Verbinde Dich mit Deinen Nachbar:innen“, so der Slogan der Vernetzungsplattform nebenan.de. Die Initiative mit Unterstützung der Diakonie Deutschland setzt sich für offene und inklusive Nachbarschaften ein. Kirchliche Aktivitäten finden dort ebenso ihren Platz wie die Unterstützung guter Ideen mit kirchlichem Engagement. Schauen Sie rein unter <https://nebanan.de>

Jetzt ist die Zeit... für „Wir & hier“

Soziale Beziehungen bestimmen das Leben von uns Menschen. Wie sehr sie uns fehlen, merken wir oft erst, wenn wir auf sie verzichten müssen. Ob im virtuellen oder analogen Raum, soziale Beziehungen sind an konkrete Orte und/oder Räume gebunden, brauchen Pflege und Zeit und stärken uns im Alltag. Der Sozialraum ist eine wichtige räumliche Dimension eines solchen sozialen Netzwerks und ist ein Ort, in dem Menschen wohnen, feiern, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Er bietet die Infrastruktur für die täglichen

Bedürfnisse und damit Schutz, Geborgenheit und Gemeinschaft. Moderne Sozialwesen funktionieren nicht nur über persönliche Beziehungen und Netzwerke, sondern werden von staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen und deren Gesetze, Fachkräfte und Einrichtungen strukturell mitgestaltet. Kirche und Diakonie sind dabei gemeinsam mit vielen anderen Organisationen aktiv Gestaltende im Sozialraum. Vielerorts werden beispielsweise Stadteilmanager:innen eingesetzt, meist in Quartieren mit sozialem Entwicklungsbedarf. Dabei geht es vor allem darum, die Menschen im Sozialraum zu aktivieren, sie zu befähigen, sich für ihre Anliegen einzusetzen und Werte- und Zieldiskussionen zu moderieren, um gemeinsame Lösungen zu finden. Im „Wir“ steckt eine große Kraft, das „hier“ aktiv und im Sinne aller zu gestalten. Jetzt ist die Zeit!

Impulse für Dialogangebote

- Wir&Hier beleuchtet in 12 Leitimpulsen, wie gemeinsame Lebensräume gestaltet werden können. Anhand zahlreicher Workshop-Materialien finden sich Praxisbeispiele für Stadt & Land, Stadtteil & Kirche, Schule & Familie, Miteinander & Füreinander und mehr
<https://www.wirundhier-kongress.de>
- Kinder- und Jugendrechte ernst nehmen und stärken
Wie das gelingen kann, zeigen zahlreiche fundierten Statements und regen eine konkrete und lebendige Umsetzung an: im Kita-Alltag, in Kirchengemeinden, im digitalen Raum, im Alltag von Familien, in der Jugendverbandsarbeit
Bezug: Evang. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern | Die Broschüre kann bestellt werden oder als pdf heruntergeladen werden: www.eaf-bayern.de
- Auf andere Menschen zugehen, sie suchen und ihre Lebensbedingungen wahrnehmen ist ein erster Schritt zu einer für den Sozialraum bedeutungsvollen Kirche. Methoden und Anregungen finden Sie unter www.fragetasche.de
- Als Buchtipp gilt die „Neuentdeckung der Gemeinschaft: Chancen und Herausforderungen für Kirche, Quartier und Pflege“ von Cornelia Coenen-Marx, erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht. Laden Sie die profilierte Theologin und Autorin zu einer Lesung ein und diskutieren Sie in Ihrer Region mit Akteur:innen aus Kirche, Diakonie und Zivilgesellschaft, was es zu lernen und entdecken gibt angesichts der starken Sehnsucht nach Gemeinschaft und neu entstehender Nachbarschaftsnetze und Caring Communities. Kontakt und Infos: <https://www.seele-und-sorge.de>